

Ein neues Projekt?

Das aktuelle Vorhaben entspringt dem Dissertationsprojekt, das sich dem Medium Blog und dessen Untergruppe, amerikanischen, soldatischen Blogs widmete. In der Beschäftigung mit soldatischen Blogs wurde deutlich, dass ein wichtiger ideologischer Zusammenhang für deren Verständnis eine Verknüpfung aus populär-philosophischen, politischen und utopistischen Fragmenten ist, die im Folgenden als Technolibertarismus bezeichnet wird. Dieser Ideologie liegt eine Utopie zugrunde, in der sich ein durch Technologie ermächtigt und ergänztes Individuum jenseits von institutionellen - besonders staatlichen - Grenzen entfalten kann. Das Habilitationsprojekt gründet auf der Hypothese, dass der Technolibertarismus prägend für entscheidende Entwicklungen der Informationstechnologie ist und die Positionen und Handlungen wichtiger Akteure in dieser Entwicklungsgeschichte formt. In der Arbeit soll diese Ideologie mit Hilfe einer diachronen, kultursemiotischen Quellenanalyse ermittelt, deren Entstehung verfolgt und deren Ausprägung in verschiedenen digitalen Medien analysiert werden. Ziel ist es, inspiriert von einer aktualisierten kritischen Theorie, die ideologischen Konstanten der Informationsgesellschaft offenzulegen und ihr Auftreten in verschiedenen Textarten aufzuzeigen.

1965 veranstalteten die Werber Feigen and Gossage in San Francisco ein McLuhan Festival, auf dem sich der damals noch unbekannt Universitätsprofessor Marshall McLuhan mit Vertretern der Werbeindustrie und des Bürgermeisteramts traf, aber auch mit Tom Wolfe, kalifornischen Künstlern und einigen Hippies. McLuhans Ideen über die anthropologische Dimension von Medien wurden von Wolfe in dem Aufsatz *What If He Is Right?* verbreitet und seine Ideen über eine postliterarische Stammesgesellschaft von Vertretern der Counterculture als Inspiration und Utopie verwertet. Zeitgleich versuchte der junge Soziologe Ted Nelson, inspiriert von Vannevar Bushs Aufsatz *As We May Think*, ein System tiefenstrukturierter elektronischer Texte zu entwerfen - ein Hypertextsystem - in dem Informationen frei verfügbar und zugleich geordnet und nachvollziehbar sein sollten. Nelson träumte von einem autoritätsfreien Raum, in dem alle beisteuern können und Autorität, ja sogar Autorschaft, neu konzeptionalisiert werden müsste. Das System *Xanadu* sollte dies erreichen und begeisterte Dekonstruktivisten, Hacker und Hippies gleichermaßen, denn die Hoffnung war nun, dass das Mediale eine soziale Realität werden würde. Tim Berners-Lee integrierte Ende der 1980er maßgebliche Elemente aus *Xanadu* in seine Erfindung des *World Wide Web*.

Marshall McLuhan popularisierte die Idee einer durch Medien geformten und formbaren Welt und Systemarchitekten wie Ted Nelson und Tim Berners-Lee griffen diese Ideen auf und integrierten sie in ihre Projekte, die häufig eine utopistische Komponente aufweisen. Nelsons Projekt *Xanadu* wurde bald von Berners-Lees unordentlichem aber schnellen *World Wide Web* ausbietet. Trotzdem hatte Nelson eine große Öffentlichkeit erreicht und wurde in der 1993 gegründeten Zeitschrift *Wired Magazine* kritisch rezipiert, ebenso wie Tim Berners-Lee, der dort als Vater des Web verehrt wurde.

Die Zeitschrift *Wired* wurde mit ihrer Gründung zur Verkörperung einer maßgeblichen demographischen Entwicklung in Kalifornien seit den 1960er Jahren. Wie bisher vor allem Journalisten wie Paulina Borsook, ? und ? festhielten, hatte sich die Hippie-Bewegung zunehmend mit einer wachsenden informationstechnologischen Industrie verknüpft. Beispielsweise gründete der Grateful Dead Songschreiber John Perry Barlow die *Electronic Frontier Foundation* und war maßgeblich an der Verbreitung des frühen Netzwerks *The WELL* beteiligt. Haight-Ashbury wurde, glaubt man dem Journalisten ??, während der 1980er zunehmend von IT-Arbeitern aus dem Silicon Valley bevölkert. Es entwickelte sich eine spezifische Mischung aus Counter Culture Elementen, unternehmerischem Geist und technologischer Innovation, die schon in den Neunzigern von kritischen Autoren als *California Ideology* bezeichnet wurde.

Wired war lange die Zeitschrift für IT-Experten und Nerds aller Art und verkörperte mit Autoren wie dem Cyberlibertarian John Perry Barlow, William Gibson und Nicholas Negroponte eine Bewegung, die für freien Informationsfluss, den freien Markt und die starke Begrenzung von Staat und Institutionen eintrat. *Wired* wurde zur bestimmenden Zeitschrift für IT-Experten auf der ganzen Welt und zeichnete den Übergang von einer kleinen Technologie-Gemeinschaft zum Silicon Valley auf.

Dieselbe Zeitschrift wurde im Oktober 2010 heftig von dem Hacker Julian Assange angegriffen und ihnen wurde Kollaboration mit der US-Regierung vorgeworfen, ein schlimmes Vergehen in den Augen von Assange, dessen anarchistische Manifeste eine durch Technologie vom Staat befreite Zukunft prophezeien. Wie nun schon mehrfach berichtet wurde, lässt sich aus früheren Schriften von Assange und seinem politischen Vordenker, dem Kryptoanarchisten Timothy C. May, eine antistaatliche Position ermitteln, die mit Hilfe von Technologie einen Befreiungsschlag der rebellischen Individuen gegen konspirative Institutionen führen will.

Neben der Tatsache, dass all die oben genannten Akteure auf verschiedenste Weisen in Verbindung stehen, lassen sich – bereits nach diesem anekdotischen Blick – zwei wichtige Doktrinen erkennen. Erstens, Technologie befreit und bricht Schranken auf, die einem entweder vom Körper oder vom Staat auferlegt werden und Technologie wird das individuelle und das gemeinschaftliche Leben neu strukturieren. Zweitens, große globale Unternehmen und der Staat sind begrenzende, einengende und bedrohliche Institutionen, die das Individuum bei seiner, durch Technologie unterstützten Entfaltung, behindern.

In den wenigen bisher bekannten Texten wird diese Ideologie als Technolibertarianism (Borsook), Cybertarianism (Kreye) transhumanist Libertarianism (Reynolds) oder California Ideology (Cameron/Barbook) benannt. Maßgebliche Autoren sind Mervin Minsky, Norbert Wiener, Nicholas Negroponte, Marshall McLuhan, J.C.R. Licklider, Vincent Cerf, Stewart Brand, Kevin Kelly, Howard Rheingold und die Zeitschriften *Wired* und *Mondo 2000*. Auch literarische Dokumente wie beispielsweise William Gibsons *Neuromancer* oder Isaac Asimov und Robert Heinlein müssen in diesem Rahmen betrachtet werden.

Aus einer kulturesemitischen Analyse dieser vielfältigen Quellen könnte sich eine Kulturgeschichte der gedanklichen und ideologischen Modelle maßgeblicher Internetakteure ergeben. Meine Vermutung ist zudem, dass diese Modelle an eine Vielzahl von ideologischen Fragmenten anknüpfen: Ganz eindeutig lässt sich hier ein amerikanischer Individualismus wiederfinden, der sich vielleicht auch mit populistischen Tendenzen verknüpft, wie wir sie von den Muckrackern des 19. Jahrhunderts kennen. Politisch verbindet sich hier amerikanischer Libertarianism mit Counterculture-Ideen der Hippies und führt dann beispielsweise zu Erscheinungen wie der Gameficiation von Arbeit bei *Google* und *Apple*. Ein weiterer wichtiger Anknüpfungspunkt ist der Widerstreit zwischen Moderne/Antimoderne, womit auch eine historische Tiefenperspektive, beispielsweise zu den Luddites des späten 17. Jahrhunderts, gegeben wäre.